

## Die Kapelle

Isabella zog die wollene Mütze tief in die Stirn und machte sich auf den Weg. Die gleichmäßigen Schritte auf dem gefrorenen Boden hatten schon nach wenigen Metern eine beinahe meditative Wirkung auf sie. Lediglich die beißende Kälte des böigen Ostwinds riss sie immer wieder aus ihren Gedanken. Sie schlang den dicken Schal ein weiteres Mal um den Hals und bemühte sich, die eisige Luft nicht zu tief einzuatmen. Nach einer guten Stunde erreichte sie ihr Ziel: Die kleine Kapelle, die ein unbekannter Baumeister vor mehr als zweihundert Jahren zwischen den Feldern, unweit des Waldrandes und mit einem unvergleichlichen Blick auf die Gipfel des nahen Mangfallgebirges errichtet hatte. Schon als Kind hatte dieser Ort sie magisch angezogen. So unscheinbar, wie die Kapelle sich zwischen die drei beeindruckenden Eichen duckte, so mächtig war ihre Wirkung auf die Besucher. Kam man in ihre Nähe, konnte man die Anziehungskraft des kleinen Kirchleins direkt körperlich spüren. Kaum ein Spaziergänger vermochte sich dem Sog zu widersetzen und die eng beschriebenen Zeilen der dicken Kladde neben dem Altar zeugten von zahllosen Besuchen. Isabella trat durch den torlosen Eingang und atmete tief durch. Wie sehr hatte sie in den letzten Monaten darunter gelitten, ihren geliebten Kraftort nicht ein einziges Mal besuchen zu können. Sie lockerte ihren Schal, nahm die Mütze ab und strich sich kurz durch die dunklen Locken. Aus ihrer Tasche zog sie eine Münze und steckte sie in den Schlitz der Kasse, die in die rechte Seitenwand eingelassen war. Sie wählte eine der Opferkerzen aus dem Vorrat und platzierte sie mit Bedacht auf dem dafür vorgesehenen Kupfertablett. Mit klammen Fingern zog sie ein Streichholz aus der abgegriffenen Schachtel und musste dreimal an der Reibfläche ansetzen, bis endlich ein Funke das Hölzchen entzündete. Sie schützte die zarte Flamme mit der Hand und hielt sie an den Docht der Kerze. Die Hitze kam ihren Fingern schon verdächtig nahe, da endlich griff die Flamme auf den Docht über und sie konnte sich des kokelnden Hölzchens mit einer beherzten Handbewegung entledigen. Nun hatte sie beide Hände frei, um das neu geborene, winzige Feuerkind vor dem Wintersturm zu schützen, der

inzwischen lautstark um die Kapelle tobte und immer wieder die Luft in dem kleinen  
.Raum durcheinanderwirbelte

Fast hätte sie die Flamme in einem unbedachten Moment verlöschen lassen. Sie  
schalt sich in Gedanken wegen ihrer Unaufmerksamkeit. Aber das Feuer hatte  
offensichtlich mehr Kraft als gedacht. Immer strahlender wurde der Kerzenschein und  
Isabella schien es, als würde sich die Flamme nach und nach selbstbewusst aufrichten.  
Als hätte sie erst Vertrauen in ihre ureigene Kraft gewinnen müssen. Nun konnte sie  
.alleine, ohne Isabellas Schutz, die Kapelle erhellen

Isabella lächelte. Ihr war, als wäre in den letzten Minuten auch in ihrem Inneren eine  
Stärke sichtbar geworden, die sie sich niemals zugetraut hätte. Eine wohltuende Wärme  
erfüllte sie und sie war sich fast sicher, dass sie von innen heraus strahlte. Alle Angst  
vor der Zukunft wich plötzlich der Überzeugung, über eine schier unerschöpfliche  
Kraftquelle zu verfügen. Mit dieser Gewissheit machte sie sich auf den Heimweg -  
.bereit, es mit allen Stürmen des Lebens aufzunehmen